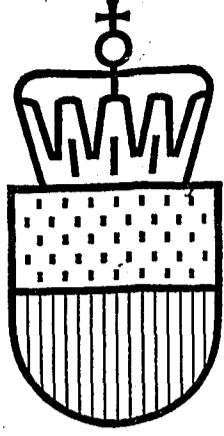


# Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.50, vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—, halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», Vaduz, Altenbachstrasse 99, Telefon 075 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise. Die einspaltige Millimeter-Zeile: Inland 12 Rp., Schweiz 15 Rp., Ubriges Ausland 17 Rp., Reklame 30 Rp., 35 Rp., 40 Rp. Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — Vaduz, Dienstag, 14. September 1965

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

99. Jahrgang — Nr. 136

Am Samstagabend an der Anti-Rüthi-Demonstration in der Feldkircher Markt-gasse:

## Radau und ein Sarg auch im Namen Liechtensteins?



Stramm stehen die Redner der Kundgebung, während die Nationalhymne der drei Länder erklingen. (Photo W.)

Unsere österreichische Nachbarstadt Feldkirch war am Samstagabend Schauplatz einer grossangelegten «Heimatkundgebung» gegen das thermische Kraftwerk in Rüthi und die geplante Raffinerie in Sennwald. Die (laut Schätzungen der Polizei) rund 10–12 000 Personen erwarteten wurden deren 50 000) setzten sich vorwiegend aus Vorarlbergern und zu einem kleineren Teil aus Zuhörern der Schweizer Nachbarnschaft zusammen. Schätzungsweise 250 kamen aus Liechtenstein.

Wir berichten anschliessend über diese «Heimatkundgebung», die auf ihre Art das ausdrückliche wollte, was man hier schon längst erkannt und gegen das man ebenfalls von allem Anfang an die entsprechenden Schritte eingeleitet hatte: Die schädlichen Auswirkungen eines thermischen Kraftwerkes im Schweizer Rheintal. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf eine Artikelserie der letzten Wochen, in der wir über die Schritte der Fürstlichen Regierung gegen den Bau dieses Kraftwerkes eingehend berichteten. Wir verweisen auch auf die Ansprache von Regierungschef Dr. Gerad Batliner anlässlich der Brückeneinweihung in Bendern, als er den St. Gallern wörtlich dafür dankte, dass man den liechtensteinischen Bedenken gegen Rüthi von St. Gallischer Seite aus Gehör schenkte. Diese Bemerkung bezog sich auf eine Zusicherung der St. Galler Regierung, die in Verhandlungen mit der Fürstlichen Regierung, die vor ca. 3 Monaten in Vaduz stattfanden, bestätigte, dass man eine Konzession für das thermische Kraftwerk erst nach Anhören und Prüfen der liechtensteinischen Bedenken, bzw. der von Liechtenstein unterbreiteten Expertisen, erteile.

Wir möchten einleitend zu unserem Bericht bewusst auf diese Tatsachen hinweisen, weil wir meinen, dass die Feldkircher Demonstration nicht in jeder Hinsicht dem entsprechen hat, was man bei uns von einer öffentlichen Kundgebung hält. Im Rahmen unserer Berichterstattung zitieren wir auch eine Stellungnahme der rheintalischen Volkszeitung in Altstätten, die von jeher als kritische aber objektive Gegnerin des thermischen Kraftwerkes aufgetreten ist. Obwohl es nicht unbedingt unsere Meinung ist, die dort wiedergegeben wird, erscheint uns diese Stimme aus zwei Gründen wichtig genug, um gehört zu werden: Erstens stammt sie von einem schweizerischen Presseorgan, das sich, wie schon erwähnt, selbst zu den Gegnern des Kraftwerkes zählt. Der zweite und noch wichtigere Grund aber ist, dass alles (und nicht nur das Positive) was in Feldkirch geschehen ist, auch im Namen von uns allen, im Namen Liechtensteins geschehen ist:

Mit einem Marsch wurde um 18.30 Uhr die Kundgebung eröffnet. Vor dem Gasthaus zum Schäfle war ein mit Fahnen geschmücktes Rednerpodium errichtet, flankiert von zwei Musikkapellen. Gegenüber hatten die Kameramänner vom schweizerischen und deutschen Fernsehen

Aufstellung genommen, während das Wiener Fernsehen durch Abwesenheit glänzte.

Namens des Vorarlberger Aktionskomitees hält Gustl Böhler, Bregenz, eine kurze Begrüßungsansprache, in welcher er die «rückwärtslose Interessenpolitik in Rüthi und Sennwald, die sich um die wahren Interessen der Talschaft nicht kümmere», scharf verurteilt. «Wir rufen diesen Herrschaften zu: Rüthi nein. Das Rheintal darf nie ein Ruhegebiet werden, wir werden das zu verhindern wissen.» Tosen der Beifall.

Als zweiter Redner stellt sich Staatssekretär Dr. Carl Bobleter, vom Wiener Außenministerium, vors Mikrofon. Er erklärt, daß durch das geplante Kraftwerk in Rüthi die Bevölkerung am Rhein in einen Notstand versetzt sei und daß sie in Notwehr zu Mitteln der Demokratie greife und gegen die Bedrohung der Lebensinteressen protestiere. Wörtlich führt er aus: «Wir erheben laut unsere Stimme und werden nicht ruhen und rasten, die öffentliche Meinung zu mobilisieren, wenn Interessenten an dieser chemischen Industriepolitik nur an Gewinn und Dividenden denken. Die christliche Soziallehre, die Ethik, eine fortschrittliche Sozialpolitik, die Rücksichtnahme auf den Schutz der von Gott geschaffenen Natur und der damit verbundenen Volksgesundheit scheint den Schrittmachern dieser Planung unbekannt oder gleichgültig zu sein.» Staatssekretär Dr. Bobleter führt abschließend aus: «Wir schulden diesen Kampf gegen diese Industrialisierung unseren Toten und vor allem

unserer Jugend und kommenden Generationen.» Frenetischer Beifall.

Namens des Aktionskomitees des St. Galler Rheintals spricht Ortspräsident Hans Rhyner, Buchs. Seine Ausführungen sind sachlich gehalten und ohne einen demagogischen Beigeschmack. Wohl deswegen erntet sie nicht den stürmischen Beifall wie diejenigen der anderen Redner. Hans Rhyner führt u. a. aus: «Heute haben wir uns als freie Menschen zusammengefunden. Eine gemeinsame Sorge bildet den Anlaß. Dem Tal droht eine neue Verseuchungsgefahr. Es ist nicht rückständige Denkart oder gar reine Oppositionslust, die uns hier zusammengeführt hat, — nein, es ist die begründete Sorge, daß die Verseuchungsgefahr, die die Werke in Rüthi und Sennwald in sich bergen, ungleich schlimmer sein könnte, als die Gefährdung, die seinerzeit durch den Rhein verursacht wurde. Der Rhein war da, — er gehörte zum Tal, — er mußte also akzeptiert, hingenommen werden. Diese modernen Werke sind noch nicht da, — sie gehören nicht zum Tal, — sie sind talfremd, — sie müssen deshalb nicht akzeptiert werden. Sie stellen heute keine wirtschaftliche Notwendigkeit dar. Klar erkannt ist aber die Gefahr, die sie für das Tal bedeuten. Und diese Gefahr unter allen Umständen und mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln abzuwenden, ist nicht nur unsere Aufgabe, — das ist unsere Pflicht. Unsere Luft muß rein, — unser Wasser muß sauber bleiben, diese beiden Lebenselemente sind unsere kostbarsten Güter. Diese Werte schmödem Materialismus zu opfern, — wäre Sinnlosigkeit uns selbst, — aber sträfliche Verantwortungslosigkeit unsern Nachfahren gegenüber.

Als Vertreter des Liechtensteiner Aktionskomitees erklärt Dr. Werner Walser aus Schaan u. a.: «Wir wollen nicht zusehen, wie unsere Heimat durch die Giftproduzenten in Rüthi zugrunde geht. Wir Liechtensteiner sind entschlossen, Rüthi zu bekämpfen.» An die fürstliche Regierung stellt der Redner die Forderung, mit Bern Verhandlungen über das Kraftwerk Rüthi aufzunehmen.

Den oratorischen «Höhepunkt» der Kundgebung bildet ohne Zweifel die Ansprache des Josef Kinzel aus Bregenz. Mit seinem, zum Teil bedenklich demagogischen Ausführungen reißt er die Menge und vor allem die Jugendlichen förmlich mit sich und provoziert am laufenden Band nicht endenwollende Sprechchöre. «Im Namen der Demokratie» ruft dieser Herr Kinzel die Menge zu einem leidenschaftlichen Nein gegen «Rüthi» auf, er bestreitet die Glaubwürdigkeit der schweizerischen Experten Prof. Lugeon und Prof. Högger und fordert eine Volksabstimmung. Auf die Ausfälle gegen den Regierungsrat Dr. Simon Frick antwortet die Menge beifällig mit lang anhaltendem Ge-



hohle und einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert. Wörtlich erklärt dann Josef Kinzel: «Wir wehren uns im Namen der Jugend gegen unhaltbare Gutachten, wir setzen uns für alte demokratische Traditionen ein, die uns mehr bedeuten als Erdöl und Gewinnsucht einzelner, wir treten ein für die Anwendung direkter Demokratie...»

### Eine Resolution

Mit tosendem Beifall stimmt hierauf die Volksmenge der nachstehenden, von Jos. Kinzel verlesenen Resolution zu.

Die Aktionskomitees der drei Länder richten im Namen aller Rheintaler folgende Resolution an ihre Regierungen:

«Wir fordern, daß weder ein Heizkraft-

Und immer von neuem wiederholte die Markt-gasse von minutelang andauernden, vieltausendstimmigen Sprechchören: «Rüthi — nie, Rüthi — nie, Rüthi — nie.»

Mit zum Bild der Feldkircher «Heimatkundgebung» gehörten auch die zahlreichen, in der Menge mitgetragenen

### Transparente,

auf denen allerlei gereimte und ungereimte Slogans zu lesen waren, wie diese: «Das Rheintal muß ein Reintal bleiben», «Für einzelne die Dividende, fürs Volk das dicke Ende», «Schwefel soll das Tal verpestern und des Oelvogts Kassa mästen», «Für unser Rheintal — gegen Rüthi», «Rüthi — ein Verbrechen», «Rüthi-Luft Pfiu!», «Rüthi-Gase-Sch—», «Wir lassen uns nicht vergiften», «Rüthi stinkt wie Bschiitti», «Vom Rütli- zum Rüthi-Schwur: Freiheit und Sicherheit», «Rüthi muß verhindert werden, soll das Rheintal nicht verderben», «Rettet Demokratie — Volksabstimmung», «Vorarlberg keine Gaskammer», «Haltet Rüthi-Dreck vom süßeren Ländle weg», «Wenn Rüthi — dann Dynamit», «Das Volk von Altstätten ist mit jenen im Bund, die kämpfen, daß die Luft bleibt gesund», «Wir verzichten auf die Frick'sche Giftküche», «Rheintal — kein Frick-Tal» und viele andere mehr. Eine Gruppe leistete sich die Geschmacklosigkeit, voran mit einem Kreuz einen schwarzen Sarg mit dem letzten Rheintaler vorbeizutragen.

## WIR ZITIEREN

«RHEINTALISCHE VOLKSZEITUNG»  
Altstätten — 13. September 1965

Die Demonstration verlief bisweilen lärmig und tumultuös und nahm Formen an, die bei schweizerischen Teilnehmern befremdend wirken mußten und mit denen wir uns nie werden befreunden können. Die malerische Markt-gasse von Feldkirch, wo unter einem leicht bewölkten Himmel in den Abendstunden die Tausende versammelt waren, glich zeitweise einem

### Hexenkessel.

Dieser und jener Redner, derjenige des Sankt Galler Rheintals machte eine Ausnahme, zog in geradezu demagogischer Weise alle rhetorischen Register, um die brave Volksseele so recht zum Kochen zu bringen. Wenn es so weit war, brauste es mächtig auf: in das frenetische Beifallsgebrüll oder in das ohrenbetäubende Pfeifkonzert mischten sich das Geheul von Sirenen, das Gebimmel von Kuhglocken und die grellen Klänge von Hörnern. Die Kakophonie steigerte sich zum Furioso, als ein gewisser Direktor Kinzel aus Bregenz sich anmaßte, in arroganter Weise mit dem st. gallischen Regierungsrat Dr. Frick abzurechnen.

Offen gestanden, die Feldkircher «Heimatkundgebung» hat uns nicht nur enttäuscht, sondern auch nachdenklich gestimmt über das, was uns die Vorarlberger mit ihrer «direkten Demokratie» vordemonstriert haben. Erfreulicherweise sind es nicht wenige Rheintaler Mitbürger, die ahnungslos nach Feldkirch gegangen sind und heute über das dort Erlebte ähnlich empfinden. Obwohl wir auch zu den Gegnern eines thermischen Kraftwerkes zählen, was hier der Klarheit halber erneut festgestellt sei, haben wir von Anfang an Stellung genommen gegen die sonderbare «Heimatkundgebung» in Feldkirch und unsere Mitbürger ersucht, sich von der in Vorarlberg inszenierten Kampagne in aller Form zu distanzieren. Die Demonstration vom Samstag hat nun in ihrem Verlauf tatsächlich jene Formen angenommen, die befürchtet werden mußten. Das Aktionskomitee des St. Galler Rheintals, das, wie uns erklärt wird, bei der Gestaltung der Kundgebung nicht beteiligt war, hat sich die Konsequenzen der Teilnahme offenbar zu wenig überlegt. Dem gegenüber verdient das «Vorarlberger Volksblatt», das Organ der Oesterreichischen Volkspartei, alle Hochachtung dafür, daß es sich entschieden von der Feldkircher Kundgebung distanzieren hat.

Was am letzten Samstag in Feldkirch vor sich gegangen, war bewußte Aufputschung der Leidenschaften und Mobilisierung der Straße. Dabei noch von einer Kundgebung echt demokra-